

Predigtgedanken – 4. Fastensonntag – 19. März 2023

1 Sam 16,1b. 6-7. 10-13b | Ps 23,1-6 | Eph 5,8-14 | Joh 9,1-41

Mit den Augen Gottes sehen

Am heutigen Sonntag geht es in der alttestamentlichen Lesung und im Evangelium um verschiedene Formen des Sehens und der Blindheit. Und ich habe ein außergewöhnliches Bild, außergewöhnlich deshalb, weil das, was es zeigt, nicht historisch ist. Doch zuerst der Blick in die Heilige Schrift.



Unterschiedliche Formen der Blindheit

In der Erzählung von der Heilung eines Blinden im Johannesevangelium wird – etwas holzschnittartig dargestellt – von unterschiedlichen Formen der Blindheit erzählt.

Der Blinde, der sehend wird – körperlich und im Glauben – und die Pharisäer, die mit ihren Augen sehen können, doch für Jesus und sein Wirken blind sind. Ihre Blindheit scheint nicht heilbar, denn obwohl der Geheilte überzeugend darlegt, dass Jesus von Gott kommen muss, weil er ihn heilen konnte, bleiben sie verstockt. Und als ihnen die Argumente ausgehen, werden sie handgreiflich und verstoßen den Geheilten. Sie sind so in ihrer Gedankenwelt gefangen, dass sie etwas, was den Rahmen sprengt, als Bedrohung ansehen und ablehnen. Sie können nicht glauben, obwohl sie das Wunder sehen. Wie schwer kann es dann heute für Menschen sein, vor deren Augen ja kein solches Wunder geschieht, zu glauben?

Unterschiedliche Formen des Sehens

Die Lesung aus dem ersten Buch Samuel erzählt dagegen von unterschiedlichen Formen des Sehens. Gott schickt den Propheten Samuel nach Betlehem, in das Haus des Isai, um dort einen neuen König für Israel zu salben. Samuel hat eine sehr konkrete Vorstellung davon, wie ein König auszusehen hat. Doch Gott sieht auf anderes als der Mensch, nicht auf gutes Aussehen und stattliche Gestalt, nicht auf das, was vor Augen ist, sondern auf das Herz. Deshalb wird David anstelle seiner Brüder zum König gesalbt.

Auch Samuel ist in seiner Vorstellung gefangen, doch lässt er sich von Gott leiten, einen anderen Blick zu entwickeln, auf die Menschen zu schauen. Er lernt, mit den Augen Gottes zu sehen.

Kann ich das auch? Zunächst einmal muss ich wohl nüchtern feststellen: Ich bin manchmal blind wie die Pharisäer – gefangen in meiner eigenen Gedankenwelt – und manchmal habe ich eine

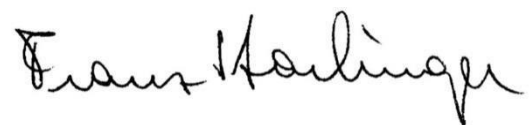
eingeschränkte Wahrnehmung wie Samuel, weil ich sehr genaue Vorstellungen davon habe, wie dies oder das oder der – bzw. diejenige zu sein hat. Ich denke, das Eingeständnis der eigenen Blindheit oder der eigenen Sehschwäche ist schon ein erster Augenöffner, ein erster kleiner Schritt, um mit den Augen Gottes zu sehen.

Doch wie kann ich das besser lernen, gibt es eine „Sehschule“, die mir beibringt, mit den Augen Gottes zu sehen?

Eine „Sehschule“ für uns

Ich möchte sagen, ja. Und komme damit auf das angekündigte Bild. Auf dem Bild ist Petrus zu sehen. In dieser Darstellung unmöglich, da Augengläser erst im 13. Jahrhundert erfunden wurden. Eine mögliche Deutung: Petrus will nichts übersehen, in der Heiligen Schrift nichts falsch lesen. Für mich die „Sehschule“, die mir beibringt, mit den Augen Gottes zu sehen – die Heilige Schrift: Die Erzählung, dass Gott den Jüngsten und Unscheinbarsten auswählt, König zu werden.

Oder die Erzählung von der Heilung des Blindgeborenen. Jesus sieht sein Leid und hilft ihm. Das sind Sehweisen Gottes.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hartinger". The script is cursive and fluid, with a prominent initial 'F' and 'H'.